

Bestellungen

auf das Blatt

„Aus den Tannen“

nehmen fortwährend sämtliche Poststellen und Postboten entgegen.

Der ersten Nummer des neuen Jahres wird für unsere sämtliche Abonnenten unser beliebter, diesmal vergrößerter

Wand-Kalender

in schöner Ausführung mit reichhaltigem Markt-Verzeichnis und sonstigen Notizen für den Alltagsgebrauch gratis beigegeben.

Um rechtzeitige Einreichung der Bestellungen wird dringend gebeten.

Redaktion & Expedition
des Blattes „Aus den Tannen.“

Vor der Jahreswende.

Das Weihnachtsfest mit seiner heiligenden, die Gemüter sammelnden und beruhigenden Stimmung ist vorüber; noch wenige Tage, und das Jahr 1887 ist abgelaufen. Die politische Welt hat in diesem Jahr kein Christfest gefeiert. Der russische Kalender hinkt dem unsern bekanntlich um zwölf Tage nach; in Rußland feiert man das Weihnachtsfest erst in der nächsten Woche. Unsere westlichen Nachbarn feiern Weihnachten überhaupt nicht in der bei uns üblichen Weise. Da erstrahlt kein Tannenbaum im Schimmer der Kerzen und die Geschenke werden dort erst zu Neujahr ausgetauscht.

Unter solchen Verhältnissen kann es nicht wundernehmen, wenn das deutsche Weihnachtsfest auf den Gang der hohen Politik fast ohne Einfluß blieb. Die große Zeitungsfehde wegen der Truppenanhäufungen in Rußisch-Polen wurde nicht einen Tag unterbrochen. Oesterreich-Ungarn unterläßt es, die militärischen Vorkehrungen Rußlands mit gleichen Maßregeln zu beantworten. Durch diese Zurückhaltung unserer Verbündeten ist die Situation wenigstens nicht verschärft worden.

Ein wesentliches Moment zur allgemeinen

Beruhigung besteht darin, daß sich gegenwärtig in Frankreich auch die Stimmen Besonnener Gehör verschaffen. Hat doch lezhin ein Pariser Blatt einen Petersburger Bericht gebracht, in welchem die Unwahrscheinlichkeit eines kriegerischen Konflikts zwischen Rußland und den mitteleuropäischen Friedensmächten nachgewiesen wurde, und jetzt nimmt der vielgelesene Figaro das Wort, um darzuthun, daß es am besten wäre, wenn Frankreich von der seit einiger Zeit ganz Europa beherrschenden Aufregung frei bliebe. Frankreichs Stellung zu Deutschland sei gegenwärtig eine normale; nur die „Angelegenheit Kaufmann“ sei noch zu regeln. Nachdem aber die deutsche Regierung ihre Ersatzpflicht anerkannt, Entschädigung geleistet und auf diplomatischem Wege ihr Bedauern über den Vorfall ausgesprochen habe, sei die Sache politisch und diplomatisch abgethan! Figaro warnt seine Landsleute vor dem Versuch, sie wieder zum Leben erwecken zu wollen. Anlaß zu diesem Artikel gab die Nachricht, daß das Verfahren gegen den Jäger Kaufmann jedenfalls niedergeschlagen werden würde.

Wenn man sonach das Verhältnis zwischen Frankreich und Deutschland gegenwärtig als ein leidliches betrachten darf, auch wenn man den „glühenden Wunsch Frankreichs nach Aufrechterhaltung des Friedens“ nur als eine schöne Redeblume des neuen Präsidenten aufsaßt, so dürfte unsere Stellung zu Rußland doch etwas besser sein. Zwar ist nicht daran zu zweifeln, daß der Zar selber friedlich gesinnt und die jüngste Zusammenkunft mit seinem ehrwürdigen Großvater nicht ohne Einfluß auf die Befestigung dieser Gesinnung geblieben ist. Aber eines teils sind möglicherweise die Verhältnisse stärker als der Zar, andererseits bildet die bulgarische Frage in ihrem gegenwärtigen Stande nicht nur für Rußland allein den Anlaß zur höchsten Unzufriedenheit, die sich möglicherweise in dem Donner eines Krieges Luft zu machen droht.

Von den verschiedenen unbeglichenen Konten, welche wir vom alten auf das neue Jahr übertragen müssen, ist das bulgarische das weitaus

unangenehmste. Schien es nach der Wahl des jungen Koburgers, als ob dieser seine Sache mit Zurückhaltung und Geschick angefaßt habe, so sind wir durch die Mitteilungen über die Depeschensfälschungen darüber belehrt worden, es seien dabei Mittel im Spiele gewesen, so verwerflich, daß die Hintanhaltung eines allgemeinen europäischen Krieges nur dem Zufall der Entdeckung jenes lähnen Schwindels zu danken ist.

Rosig sind die politischen Aussichten keineswegs, welche uns das kommende Jahr bietet; aber wir haben auch keine Veranlassung, mutlos zu sein. Die deutsche Politik wird wie seit den letzten 17 Jahren so auch im neuen Jahr aufs eifrigste bemüht sein, den Frieden in Europa aufrecht zu erhalten; hoffentlich hat sie dabei den gleich guten Erfolg wie bisher. Deutschland wird niemand angreifen; aber es hält auch wie bisher sein Pulver trocken.

Tages-Politik.

— Am Berliner Hofe ist das Weihnachtsfest durchaus in der bisher üblichen Weise gefeiert worden. Am Festabend fand im kaiserlichen und im kronprinzlichen Palais der Aufbau für die Hofstaaten statt und darauf versammelten sich die in Berlin anwesenden Mitglieder der königlichen Familie wie alljährlich im Palais des Kaisers.

— Das Sozialistengesetz ist dem Reichstag nunmehr zugegangen. Es enthält die beiden Verschärfungen: fünfjährige Dauer und Ausweisung Gemeingefährlicher aus dem Reichsgebiet.

— Zum Kapitel von den gefälschten Bismarckdepeschen erhält die Nat.-Ztg. aus Wien folgendes Telegramm: Trotz aller offiziellen Ablehnungen aus Kopenhagen bestätigt sich, daß die Gemahlin des Prinzen Waldemar von Dänemark, Tochter des Herzogs von Chartres, dem Zaren auf Schloß Fredensborg die gefälschten Aktenstücke überreichte. Hier anwesende Mitglieder der dänischen Königsfamilie beklagen dies sehr.

Marys Gefangener.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von S. S.

(Fortsetzung.)

„Mary“, sagte Bertie Keith sanft, „warum behandeln Sie mich so? Warum zwingen Sie sich, so ganz anders, als Sie wirklich sind zu erscheinen?“

„Anders als ich in Wirklichkeit bin?“ entgegnete sie, aber doch war ihre Stimme trotz ihrer Anstrengung gebrochen und unsicher.

„Ja, ganz anders als Sie in Wirklichkeit sind, — Sie, die so freundlich und mitleidig waren, was mich während der beiden Tage, ungeachtet der Angst, die sie bargen, so vollkommen glücklich machte. Welches ist nun die wirkliche Mary, möchte ich wissen?“

Jetzt wendete sie sich mit einer stolzen Geberde leidenschaftlichen Schmerzes von ihm ab.

„Ich muß wirklich sehr tief gesunken sein, wenn Sie es wagen, mich an jene Tage zu erinnern,“ sagte sie gebrochen. „Lassen Sie mich dieselben vergessen — ich versuche es so ernstlich; und — Ach, da ist Bob,“ fügte sie freudig hinzu.

„Und darf ich kommen?“ fragte er flehentlich. „Mary, darf ich kommen?“

„Nein!“ sagte sie kurz und unnachgiebig; und nun wandte er sich ohne weiter etwas zu sagen ab und schritt auf Bob zu, der die Steinstufen herabkam und seine Handschuhe anzog.

„Wir werden dich morgen bei uns sehen, Huntingdon?“ fragte er ruhig.

„O ja, das hoffe ich! Lady Dalrymple ist zwar so wohl, daß sie meines Beistandes nicht mehr bedarf, aber ich werde dich besuchen.“

„Ich werde mich freuen, dich zu sehen, Adieu,“ fügte er hinzu,

indem er Bob herzlich die Hand zum Abschied drückte. Robert stieg in den Sessel und fuhr davon.

„Frau Kelly befindet sich viel wohler, als ich zu hoffen wagte,“ sagte Doktor Huntingdon, als sie dalinfuhren. „Sir Hubert hat viel zu ihrem Wohlsein beigetragen. Aber jetzt stehen die Sachen nicht mehr so schlecht für den armen Kelly. Es scheint, daß zwischen ihnen ein Streit entstand. Es sind Zeugen vorhanden, die bereit sind, über den Streit auszusagen. Kelly sagt, die Klinte — nämlich Harleys Klinte — wäre während des Wortstreits losgegangen. Indessen wird morgen in Dalrymple die Untersuchung weitergeführt werden, die Geschworenen werden zusammentreten und Kellys Schicksal wird dann entschieden werden.“

„Entschieden!“ fragte Mary verwundert. „Wie meinst du das, Bob?“

„Nun, meine Liebe, der Gerichtshof wird es für Mord oder Todschlag oder fahrlässige Tötung oder für einen Unfall erklären. Wir glauben alle, es wird das letztere sein.“

„Und in diesem Falle?“

„Wird er frei sein — im anderen Falle wird er im März vor das Schwurgericht gebracht werden. Aber man hat Bürgschaft für ihn geleistet.“

„Ja?“

„Bist du müde, meine Liebe?“ fragte Bob freundlich, indem er sich zu ihr beugte.

„Nein Bob, nicht müde, nur sämmerzt mich der Kopf ein wenig.“

„Das kommt von dem Ausfluge,“ sagte er ruhig. „Du thätest besser, dich heute nachmittag ganz ruhig zu verhalten, Mary. Bege dich in dein Atelier und gönne dir Pflege.“

Mary lachte ein wenig, innerlich war sie traurig. Es schien ihr, als ob sie ihr Atelier nie wieder gern betreten würde. Als Bob seine

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erwähnt eine Nachricht der „Bohemia“, wonach Erzherzog Karl Ludwig angeichts der politischen Lage die beabsichtigte Orientreise aufgegeben habe.

— Es wird bestimmt versichert, Rußland habe in Wien beruhigende Versicherungen abgehen lassen. Allerdings sei das nicht offiziell geschehen, wie ja auch keine offizielle Anfrage ergangen sei. Die Truppenzusammenziehungen in Polen seien damit erklärt worden, daß Rußland vom Schwarzen Meere bis zur Ostsee einen starken militärischen Grenzordon zu ziehen beabsichtige! So angenehm es ist, daß Rußland sich überhaupt zu „friedlichen Versicherungen“ herbeiläßt, wird man die letzteren sowie die Erklärung der Truppendiskontinuationen wohl ihrem wahren Werte nach in Wien und Berlin genau zu tarieren verstehen!

* Die irischen Gerichte fahren eifrig in der Arbeit fort, die Aufwiegler ohne Ansehen der Person zur Strafe zu ziehen. In Ballyneely (Grafschaft Limerick) wurde der Priester Ryan zu einmonatlichem Gefängnis verurteilt, weil er die Pächter zur Nichtzahlung der Gelder aufgereizt hatte. Der höhere Klerus wendet sich mit wachsender Entschiedenheit von dem nationalistischen Treiben ab, wenigstens er anerkennt, daß seitens Englands noch sehr viel geschehen müsse, um den berechtigten Klagen der Irländer den Boden zu entziehen.

— Aus Sofia wird berichtet, daß Fürst Ferdinand fest entschlossen sei, einer eventuellen Aufforderung, Bulgarien zu verlassen, nicht zu folgen, so lange er sich im Einklange mit der Armee und der Bevölkerung befinde.

Landesnachrichten.

() **Altensteig, 28. Dez.** Auch heuer wurde die Weihnachtsfeier des Turn-Vereins in herkömmlicher Weise am Stephansfeiertag in der „Traube“ abgehalten. Der festlich geschmückte und mit Kerzen in großer Zahl hell erleuchtete Tannenbaum, erfreute manches frohe Auge. Ebenso waren die Gaben zur Verlosung aufgelegt, darunter recht nette und nützliche. Der Viederkranz hatte bei der Feier den gesanglichen Teil übernommen und erwarb sich durch Vortrag seiner Lieder den verdienten Beifall der zahlreichen Versammlung. Bis in die späte Nacht währte das heitere Leben und Treiben, wobei die Jugend durch Tanzvergnügen die Zeit sich zu kürzen suchte.

* **Altensteig, 28. Dezbr.** Wir erhalten heute die Trauer-Nachricht, daß der Gründer des Blattes „Aus den Tannen“, Buchdruckereibesitzer Friedrich Keller in Sulz a. N. gestern morgen nach einem längeren Leiden in die Ewigkeit abgerufen wurde. Seine zahlreichen Bekannten hier und in der Umgebung, mit denen er in der Zeit seines hiesigen Schaffens in Verbindung gestanden, werden diese Nachricht gleich uns mit tiefem Schmerz vernehmen. Möge ihm die Erde leicht werden.

Die Red. „Aus den Tannen.“

Schwester nach Hause begleitet, besuchte er noch andere Patienten. Mary ging auf ihr Zimmer. Als Bob zum zweiten Frühstück heimkam, brachte er Hauptmann Lee und dessen jüngste Schwester mit. Ihre Gegenwart gestaltete das Mahl zu einem viel lebhafteren, als es sonst gewesen sein würde. Florence war in der heitersten Laune, und ihr heiteres Wesen schien ansteckend zu sein. Doktor Huntingdon warf das zerstreute Wesen, was er diesen Morgen mehr oder weniger an sich gehabt, ab und war wie gewöhnlich vergnügt und lebhaft. Hauptmann Lee war von Mary ganz bezaubert und heute ganz besonders.

„Denke dir, Mary, ich habe Sir Hubert Dalrymple gesehen.“ sagte Florence sichtlich, als das Frühstücksmahl beendet war und sie gemütlich in Bobs Rauchzimmer sich niedergelassen.

„Und entspricht er Ihren Erwartungen, Fräulein Lee?“ sagte Mary auf dieselbe lustige Weise. Sie gab sich große Mühe, das arme Kind, auch recht glücklich zu erscheinen.

„Er übertrifft sie,“ antwortete Florrie feierlich. „Er ist ganz herrlich!“

„Vielleicht werden Sie Mary eine Beschreibung liefern,“ sagte Bob mit einem schnellen Blick auf seine Schwester.

„Mit Vergnügen.“ antwortete Florrie mit Pathos. „Mache dich bereit, Mary, du wirst elektrifiziert sein, niederfallen und anbeten wie ich gethan habe!“

„Meinst du?“ sagte Mary ruhig, indem sie sich in ihrem Schaufelstuhl anlehnte, die wüßigen Hände übereinander kreuzte und ihre Augen schloß.

„Also, zwei graue Augen,“ fing Florence Lee nun an, „keineswegs gewöhnlich graue, sondern wunderschöne, milde, dunkelgraue Augen, die wohl ein steinernes Herz zu entzünden vermögen.“

„Das ist eine schlimme Aussicht für die jungen Damen Stopfords“,

* **Walddorf, 27. Dezbr.** (Korresp.) Am gestrigen Stephansfeiertag von abends 6 Uhr an feierte der hiesige Veteranen- und Militärverein im Gasthaus z. Kapfen eine einfache Christbaumfeier, verbunden mit Gabenverlosung. In seiner Begrüßungsaussprache gab der Vorstand Johannes Schüler unter anderem einen kurzen Rückblick auf die politische Lage unseres Vaterlandes, dabei auch der schweren Krankheit unseres vielgeliebten Kronprinzen gedenkend. Das Fest verlief in der gemüthlichsten Weise, und in ziemlich später Stunde erst trennte sich die Gesellschaft. — Bei der letzten Woche hier stattgehabten Gemeinderatswahl ging es sehr ruhig zu; wiedergewählt wurden die 3 ausgetretenen Gemeinderäte.

(Gedenket der Vögel!) Der Winter hat seine Herrschaft angetreten und Berg und Thal sind eingeschneit. In Gärten und Feldern liegt fußhoher Schnee und die armen Vögel flüchten sich in die Nähe menschlicher Wohnungen, von denen Hilfe erbittend, die sie im Frühling, Sommer und Herbst durch ihr Lied ergößen. Wer wollte da nicht seine mildthätige Hand ausstrecken, wer den gefiederten Sängern die Brosamen verweigern, die von seinem Tische fallen? Also nochmals „Gedenket der Vögel!“

Stuttgart, 26. Dez. Wie man dem „St.-Anz.“ aus Florenz schreibt, war der Winter im Arnothal bis jetzt wenig günstig, insofern fast jeder Tag Regenschauer oder Nebel gebracht hat. Unter der Ungunst des Wetters hat auch Seine Majestät der König zu leiden gehabt. In den ersten Tagen des dortigen Aufenthalts war der König von Katarth und asthmatischen Beschwerden heimgesucht und letztere sind auch jetzt noch nicht ganz gehoben. Doch kann das Befinden im allgemeinen ein befriedigendes genannt werden. Bei der verhältnismäßig milden Temperatur ist es Seiner Majestät, wenigstens die ungünstige Witterung noch sorgfältige Vorsicht erheischt, möglich, alle Tage einige Stunden im Freien zuzubringen. — Ueber das Befinden Ihrer Majestät der Königin lauten die Nachrichten durchaus befriedigend. Am heiligen Abend fand in der Villa Quarto die Weihnachtsfeier statt, bei welcher der heimliche Christbaum nicht fehlte und Ihre Majestäten die Angehörigen höchst Ihres Gefolges mit reichen — meist aus der Heimat stammenden — Gaben bedachten.

* **Stuttgart, 26. Dez.** Mit dem Weihnachts-Geschäft ist man hier allgemein recht zufrieden, insbesondere war der Verkehr in den letzten Tagen vor dem Feste sehr lebhaft.

(Einberufen.) Wie wir hören, werden gegenwärtig vielfach Reservesoldaten, welche ihre Präsenz längst abgedient haben, zu achtwöchentlichem Dienst einberufen. Es sind dies zumeist Oekonomiehändler (Schuhmacher, Schneider etc.) und glaubt man dies mit der erneuten Wehrfrage in Verbindung bringen zu sollen, da für die vermehrte Wehrkraft (Landwehr und Landsturm) die erforderlichen Be-

kleidungsstücke in Vorrat anzufertigen sein dürften.

* **Königseggwald, 23. Dez.** Der „D. A.“ berichtet: In nicht geringen Schrecken wurde dieser Tage der hiesige Schulamtsverweser versetzt. Derselbe gab nämlich einem 11jährigen Knaben zwei Tagen, worauf derselbe sofort umfiel und auch unmittelbar hernach starb. Durch die gestern vorgenommene gerichtliche Sektion des Leichnams konnte die Todesursache nicht ermittelt werden, da sich absolut keine Symptome, welche auf die eine oder andere Todesursache schließen ließen, vorfanden. Jedemfalls ist festgestellt, daß der betreffende Lehrer keine Schuld an dem Tod des Knaben trägt, insofern er denselben nur innerhalb des ihm gegebenen Rahmens bestrafte und für die Folge der Strafe in keiner Weise verbindlich gemacht werden kann. Die Eltern des Knaben, sowie der betreffende Lehrer werden allgemein bedauert.

* (Verschiedenes.) In der Nähe von Isny fiel Wagenwärter Delhaf vom Zuge auf das Geleise. Der Tod des Delhaf trat sofort ein. — In Heilbronn hat sich der erst 17 Jahre alte, aber schon 16 mal bestrafte J. Burkart von Wildenthalbach erhängt. — In Welzheim verkaufte ein Bauer einen Stamm, im ungefähren Wert von 30 M., dem Kilometer anstatt dem Kubikmeter nach. Da der Stamm nur 3 1/2 Meter Länge hatte, so kommt sein Preis auf 10 1/2 Pfg. zu stehen. Der Käufer beharrt auf seinem Kauf und der Bauer hat zum Schaden noch den Spott. — Drei Neutlinger Herren verübten an den letzten Feiertagen auf dem Göppinger Bahnhofsvorron in angeheitertem Zustande allerlei groben Unfug und beleidigten die sie zurechtweisenden Beamten, so daß sie schließlich auf die Polizei geführt wurden, um ihre Namen festzustellen; nachdem sie wieder entlassen worden, setzten sie auf dem Bahnhofsvorron ihr ausgelassenes Treiben fort und einer derselben vergriff sich thätlich an dem zufällig anwesenden Landrichter; darauf wurden sie nochmals verhaftet und sitzen nun im dortigen Amtsgefängnis.

In einem Laden zu Karlsruhe kaufte dieser Tage ein Individuum eine Kleinigkeit, orientierte sich dabei und verließ dann das Lokal. Bald darauf öffnete er aber wieder mit beispielloser Frechheit, Fertigkeit und Geschwindigkeit durch den Hausgang von hinten herein die Thüre, zog trotz der Anwesenheit des Verkäufers und dessen Frau die Kassenschublade heraus und verduftete mit ihr. Die Schublade wurde geleert im Hausgange gefunden, Geld und Dieb waren und blieben verschwunden.

* **Freiburg i. Br., 26. Dez.** Der aus der Schweiz entflohene Hauptmann von Ehrenberg hat sich, von Paris kommend, heute früh 10 Uhr, freiwillig bei der hiesigen Staatsanwaltschaft gestellt, die ihn der Militärbehörde zur Aburteilung überlieferte. Die „N. Z. Ztg.“ spricht die Vermutung aus, daß Ehrenberg zu-

schaltete Hauptmann Lee ein, indem er seiner Zigarre blaue Dampfwolken entsteigen ließ.

„Ehe sechs Monate vergangen sind, wird manches Mädchenherz gebrochen sein,“ sagte Florrie ernsthaft.

„Der arme Baron, wie viel wird er dann auf seinem Gewissen haben!“ meinte Mary lächelnd.

„Laßt uns die Zukunft für ihn nicht so dunkel ausmalen,“ bemerkte der Doktor, „aber wir unterbrechen Fräulein Lee.“

„Ja, Sie haben meinen Redefluß gestört“, sagte das junge Mädchen lustig, mit einem reizenden Schmunzeln und einem vorwurfsvollen Blick auf Robert. „Lassen Sie mich fortfahren. Ferner eine gerade, in Form sowie Größe ganz vollkommene Nase, rein klassisch, ferner das hübscheste, wolligste Haar; ferner einen blonden Schnurrbart, der bis auf die Brust herunterreicht; ferner einen prachtvollen, mit Belz verbrämten Winterüberzieher, schön genug, um viele vor Neid bersten zu lassen. Meine liebe Mary,“ und Florrie sprang mit Ungestüm auf, „was fehlt dir? Fällst du in Ohnmacht?“

„Es fehlt mir gar nichts,“ antwortete Mary ruhig. „Bitte, fahre fort.“

„Deine Beschreibung ist sehr treffend,“ sagte Hauptmann Lee lächelnd, „nur nicht detailliert genug. Sie würde auf ein halbes Duzend Männer passen und würde sich vollständig für den armen Kelly eignen.“

„Nicht vollständig,“ fiel Bob ein, der jetzt auf seine Schwester blickte und sehr ernst aussah. „Es ist, glaube ich, wirklich schwer, jemand ganz genau zu beschreiben.“

„Ja, das kann sein,“ erwiderte Hauptmann Lee gleichgültig. „Gewiß, Dalrymple ist außerordentlich schön. Die Natur scheint ihre Gaben auf ihn gehäuft zu haben.“

(Fortsetzung folgt.)

legt sich in den Dienst der deutschen Polizei gestellt hat.

* (Großes Vermächtnis.) Der Rentner G. J. Bachmayr, ein geborener Münchener, der unlängst in Wiesbaden nach langjährigem Aufenthalt verstorben ist, hat sein Vermögen der Stadt Wiesbaden testamentarisch vermacht. München ist mit 100 000 M. letztwillig bedacht worden. Das hinterlassene Vermögen des Bachmayr beträgt zwei Mill. Mark, die, abzüglich 100 000 M. für München und einiger Legate, dem Wiesbadener Stadtsäckel zugute kommen. Die Stadt hat aber, so lange eine hinterlassene ledige Stiefschwester Bachmayrs lebt derselben jährlich eine Rente von 20 000 M. zu zahlen.

* Einen Aeschenherd erhält die Restaurationsküche des Löwenbräuellers in München. Derselbe ist 7 Meter lang, besitzt eine Kochfläche von nahezu 12 Quadratmetern und wiegt über 120 Zentner.

* Berlin, 23. Dez. Der Reichsanzeiger veröffentlicht die Ernennung des Grafen Herbert Bismarck zum Wirklichen Geheimen Rat mit dem Titel Excellenz.

* Berlin, 27. Dez. Die „Berliner Politt. Nachr.“ erwähnen verschiedene, auf ernste Ereignisse hindeutende Maßnahmen Russlands, als: bedeutende Bestellungen chirurgischer Instrumente zu Kriegszwecken, geheime Befehle an die Direktion der Warschau-Wiener und Warschau-Bromberger Eisenbahn, dem Generalstab allwöchentlich ein Tableau ihres gesamten bedeckten Wagenparks, welcher sich zum Transport eignet, einzureichen. Die beiden Bahnen sind die einzigen nach Preußen und Oesterreich führenden Bahnen, welche normalspurig, d. h. die europäische Fahrgeleisbreite haben und daher für durchgehenden Verkehr geeignet sind. (Zrl. 3.)

* Ueber die neue Wehrordnung giebt die „Kztg.“ eine übersichtliche Darstellung, welche zur weiteren Klarlegung dieser wichtigen Neuordnung hier folgen mag. Das Blatt schreibt: Bisher war die Dienstzeit im deutschen Reich folgende:

Bei der Fahne 3 Jahre, also vom 20.—23. J.
" " Reserve 4 " " " 23.—27. J.
" " Landw. 5 " " " 27.—32. J.

Bei dem Landsturm bis zum 42. J.
Daneben bestanden die Ersatz-Reserven, und zwar:
1. Klasse bis zum 32. Jahre, welche soweit halb ausgebildete Mannschaften erzog, daß mit fünf Jahrgängen der Bedarf für Mobilmachung gedeckt werden konnte. Sie diente zur Ergänzung der Feldarmee im Kriegsfall.
2. Klasse, vom Friedensdienst befreit, bestand aus körperlich bezw. geistig nicht vollständig dienstfähigen Leuten.

Nach Annahme der Vorlage wird die Dienstzeit folgende sein:

Bei der Fahne 3 Jahre, also vom 20.—23. J.
" " Reserve 4 " " " 23.—27. J.
" " Landwehr 1. Aufgebots 5 Jahre also vom 27.—32. J.

Landwehr 2. Aufgebots bis zum 39. J.
Bei dem Landsturm 1. Aufgebots bis zum 39. J.
Bei dem Landsturm 2. Aufgebots bis zum 45. J.

Nun wird es auffallen, daß der Landsturm 1. Aufgebots eben so lange wehrpflichtig ist, als die Landwehr 2. Aufgebots. Dieses hat seinen Grund darin, daß beide verschiedenen Zwecken dienen; während die letztere der Feld-Armee zugehört, dient der Landsturm 1. Aufgebots lediglich zur Ergänzung des Heeres; zu ihm tritt daher die ganze unausgebildete Masse der Ersatzreserven und der sonst disponiblen nicht geübten Mannschaften. Der Landsturm 1. Aufgebots kann daher von den kommandierenden Generalen zusammengerufen werden. In dem Landsturm 2. Aufgebots, welchen nur der oberste Kriegsherr einberuft, fließen nun alle ausgebildeten und geringer ausgebildeten Mannschaften zu einem Ganzen zusammen. Derselbe versteht im Felde etwa alle die Dienste, welche nicht zum offenen Feldkrieg gehören. Der Landsturm steht zu diesem Zwecke heute eher zur Verfügung als früher, da derselbe einberufen werden kann, um im Kriegsfall an der Verteidigung des Vaterlandes teilzunehmen, während er ehemals nur gesammelt werden durfte, wenn ein feindlicher Einfall das Reichsgebiet bedrohte.

Ausländisches.

* Wien, 26. Dez. Die „Sonn- und Montagszeitung“ erfährt, der Kommandant der zweiten Infanteriedivision Prinz Joseph Windischgrätz sei nach Berlin entsendet worden und werde voraussichtlich heute vom deutschen Kaiser empfangen werden. — Die Kaiserin Elisabeth erhielt anlässlich ihres Geburtstages vom deutschen Kronprinzen aus San Remo ein Telegramm, worin, der „Sonn- und Montagsztg.“ zufolge, mit großer Zuversicht die Aussicht auf vollständige Genesung betont wird.

* Wien, 27. Dezbr. Gestern war in der Hofburg unter dem Vorsitz des Kaisers wiederholt eine Militärberatung. Die Beunruhigung ist gestiegen.

* Wien, 27. Dez. Es liegt eine Petersburger Depesche vor, nach welcher in Zwangorod und Dombrowa Zweiglänien zur österreichischen und deutschen Grenze erbaut werden, für die eine besondere Gendarmerieabteilung errichtet wird.

* Krakau, 24. Dez. Dem „Gzas“ wird über die Stimmung in Russland berichtet: Es herrsche ein großer Haß gegen Deutschland, nicht gegen Oesterreich. Die Erbitterung gegen Deutschland sei so weit gediehen, daß weder das Publikum noch Offiziere in der Tracht eines Deutschen Zigarren kaufen. Es sei möglich, daß ein Krieg gegen Oesterreich nicht unpopulär sein würde, entschieden populär wäre aber ein Krieg gegen Deutschland, und jeder Waffenfähige würde dann ins Feld ziehen.

* Römische Blätter melden, der Papst habe, um genaue Kontrolle über die aus allen Teilen der Welt einlaufenden Geschenke führen zu können, ein Verzeichnis aller an das vatikanische Ausstellungs-Komitee gerichteten Colli mit Beschreibung des Inhalts und des deklarirten Wertes anlegen lassen. Es sollen sich 34 Millionen Francs als Gesamtwert der bis Mitte Dezember eingelaufenen Geschenke ergeben haben.

* San Remo, 27. Dez. Dr. Mackenzie ist gestern abend wieder eingetroffen.

* Paris, 25. Dez. Gegen Wilson ist ein neuer Prozeß wegen Ordensschwinds, worin ein russischer Abenteurer, Baron Cöln verwickelt ist, anhängig. Gestern fand die Verhaftung dreier Unterhändler statt. Wilson wird täglich, gestern sogar bis nach Mitternacht von dem Richter verhört.

* Brüssel, 25. Dez. Der Herzog von Anmale ist von England hier eingetroffen.

* Bukarest, 23. Dez. Die Kammer bewilligte einstimmig den von der Regierung geforderten Kredit von 10 Millionen zum Ankauf von 100 000 Repetiergewehren mit Munition.

* Sofia, 26. Dez. Die „Agence Havas“ erklärt die Gerüchte von einer beabsichtigten Abdankung des Prinzen Ferdinand als unbegründet und sagt, derselbe werde nur in Folge eines seitens der Nation in formeller und regelrechter Weise kundgegebenen Wunsches zurücktreten.

* Barna, 26. Dez. Die Post ist überzeugt, daß ein österreichisch-russischer Zusammenstoß unmittelbar droht und daß die Lage des Prinzen Ferdinand in Sofia auf längere Zeit unhaltbar ist. Die Post hob daher die Beurlaubung der Reservisten auf und verstärkte das Armeekorps in Salonichi.

* Madrid, 27. Dez. Die Amtszeitung veröffentlicht den Erlaß, durch welchen die spanische Gesandtschaft in Berlin zum Range einer Botschaft erhoben wird.

* Newyork, 24. Dez. Das Floß von ungeheurem Umfang, das von Canada nach Newyork bugsiert wurde, ging im 4° 16' nördl. Breite und 70° 6' westl. Länge während eines Sturmes verloren, und man glaubt, daß es jetzt nach Süden hin treibt. Der Wert des Floßes wird auf 150 000 Dollars veranschlagt. Die Maritime Exchange befürwortet, daß ein Kriegsschiff abgeandt werde, das in der Nachbarschaft kreuzen solle, um die von dem Osten kommenden Schiffe vor der ihnen drohenden Gefahr zu warnen.

Buntes Allerlei.

(Vor Gericht.) Verteidiger: „Um den Beweis zu führen, daß mein Klient vollkommen unschuldig ist, bedarf es keiner tiefen Gelehrsamkeit, sondern nur eines Grans gesunde Menschenverstand.“ — Richter: „Innerhalb welcher Frist können Sie dieses fehlende Beweismittel beibringen?“

Verantwortlicher Red.: W. Rieker, Altensteig.

Mädchen

nicht unter 18 Jahren gesucht.
Zu erfragen bei
der Exped. d. Bl.

Altensteig.

Wahlvorschlag.

Johs. Luz, Notgerber.
Friedrich Bühler, Schmied.
Amtsnotar Dengler.
Mehrere Wähler.

Altensteig.

Wahlvorschlag.

Tierarzt Bühler.
Müller Faust.
Johs. Luz, Gerber.
Viele Wähler.

Wand = Notizkalender

(mit Marktverzeichnis und Posttarif-Notizen 2c.)

a 10 Pfg., empfiehlt W. Rieker.

Friedrich Saalmüller

Jda Strohm

VERLOBTE.

Altensteig.

Weihnachten 1887.

Altensteig.

Donnerstag, 29. d. M.



Meckel-
suppe

wozu freundlichst

Karl Bauer.

Die Vorzüglichkeit des Tabaks v. D. Becker in Seesen (10 Pfd. lose in einem Beutel 8 M. 50.) ist notariell durch Lausenbe von Anerkennungen bestätigt. Außerdem Garantie: Zurücknahme.

Zur Wahl!

Bürger lauft, was laufen kam,
Donnerstag geht's Wählen an
Wenn das Wählen dann ist aus
Geht zum Bauers-Marle naus,
Dieser fühlt sich selbst verpflichtet,
Hat sich eine Bud errichtet
Dort fängt nun der Schreibhals an
Was er nur verschreiben kann
Kommt nur her zu meinem Stand
Und kaufet ein
Kraut und Speck und Gräbenwürste
Von meinem Schwein
Trinket Wein und Bier dazu
Geht dann still nach Haus zur Ruh
So muß sein.

Säuren, Nitesser.

Gefichtsausschläge.

Seit 5 Jahren mit Gesichtsausschlägen, Säuren und Nitesser behaftet, wandte ich mich brieflich an Hrn. Bromickor, prakt. Arzt in Glarus, welcher mich von den das Gesicht verunzierenden Ausschlägen befreite. Behandlung brieflich! Unschädliche Mittel! Keine Berufsstörung!

K. W. Schneider.

Delemont, August 1886.
Adresse: Bremiser, postlagernd Konstanz.

Das erste und größte Bettfedern-Lager

von E. F. Kehuroth, Hamburg
versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) neue Bettfedern für 60 Pf. das Pfund, sehr gute Sorte 1,25, Prima Halbdaunen 1,60 u. 2 M. Prima Ganzdaunen 2,50.

In bekannter guter Ausführung und vorzüglicher Qualität. Bei Abnahme von 50 Pfund 5% Rabatt. Umtausch gestattet.

Denaturierten

Weingeist

beim Brennen geruchlos
Maschinenöl, Naphtolin

sowie

Leccer Olivenöl

empfehlen in den besten Qualitäten
E. W. Luz.

Altensteig Stadt.

Bürgerauschuss-Wahl.

Nach §. 49 des Verm.-Edikts hat jährlich die Hälfte des Bürgerauschusses auszutreten. In diesem Jahre trifft es folgende Mitglieder, welche vor Jahresfrist nicht wiedergewählt werden können.

Die Herren:

Carl Denkler, Flaschner
Gustav Luz, Notgerber
Louis Schaible, Uhrmacher
Carl Beck, Notgerber
Gottlob Theurer, Holzhändler,

Zur Vornahme der Wahl ist Termin auf

Samstag den 7. Januar k. J.

anberaumt worden. Die Wahlhandlung beginnt

nachm. 2 Uhr und wird nachm. 5 Uhr geschlossen.

Hinsichtlich der Wahlberechtigung und Wählbarkeit gelten dieselben Vorschriften, wie bei der Gemeinderatswahl (siehe Bekanntmachung vom 19. Dez. 1887) mit dem einzigen Unterschied, daß die Mitglieder des Gemeinderats nicht stimmberechtigt sind.

Die Wählerliste ist vom 28. Dezbr. d. J. bis 4. Jan. l. J. zur öffentlichen Einsicht auf dem Rathause aufgelegt und sind Einsprachen gegen dieselbe bis zum 4. Januar l. J. einschließlich bei dem Gemeinderat vorzubringen.

Den 28. Dezember 1887.

Stadtschultheißen-Amt.
Welfer.

Altensteig.

Krieger-Berein & Liederkranz.

Am Sonntag den 1. Januar

(Neujahrsest)

abends um 7 Uhr

wird im Gasthaus zur „Linde“

Christbaumfeier

mit Verlosung

abgehalten, wozu freundlichst eingeladen wird.

Hiesige Nichtmitglieder haben keinen Zutritt und können auch nicht eingeführt werden.

Garrweiler.

Dankagung.

Für die während der Krankheit und dem Hinscheiden meiner lieben Gattin

Anna Maria Bauer

geb. Lamparth

erwiesene herzliche Teilnahme, für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, und für die trostreichen Worte des Hrn. Schullehrers und des Hrn. Geistlichen spricht den innigsten Dank aus

der trauernde Gatte:

Friedrich Bauer.

Altensteig.

Danksagung.

Bei dem schmerzlichen Verluste unseres geliebten Kindes

Wilhelmine

das der himmlische Vater in dem Alter von 6¹/₂ Jahren letzten Samstag nachmittags unerwartet schnell zu sich abgerufen hat, ist uns so viele wohlthunende Teilnahme erwiesen worden, daß es uns eine Pflicht ist, hierfür öffentlich zu danken. Insbesondere danken wir auch für die sehr zahlreiche Leichen-Begleitung, die stärkenden tröstenden Worte des Hrn. Stadtpfarrers Dettlerich und die reichen Blumen Spenden.

Die trauernden Eltern

**Wilhelm Rieker, Buchdrucker
und Frau.**

Zur Gemeinderatswahl!

Mitbürger! Ueberleget, wenn Ihr Eure Stimme gebt und wählt Männer, die in jeder Beziehung vertrauenwürdig erscheinen, Männer, denen die Förderung des Wohls der Gemeindeglieder wirklicher, uneigennütziger Ernst ist, Männer, die sich nicht um den Sitz auf dem Rathause bewerben, bloß zur Befriedigung ihres persönlichen Ehrgeizes. Mitbürger! Sagt Euch: „Es paßt nicht, angebliche Besserwisser und Besserkenner, erfahrenen, in Ehren grau gewordenen Männern vorzuziehen, dagegen paßt es, wenn jüngere Kräfte, die noch sehr der Läuterung und Erfahrung bedürfen, zurückstehen.“ Mitbürger! Merkt es Euch: „Es ist eine alte Wahrheit, daß ältere Leute in alle Lebenslagen eine bessere Einsicht haben, und daß sie ihre Mitbürger weniger von oben herab ansehen und behandeln.“ Endlich, Mitbürger! Laßt Euch von keiner Seite beeinflussen, seht Euch Eure Männer, bevor Ihr Eure Wahlzettel selbst schreibt genau an und dann irretet, in dem Bewußtsein, Euerer Pflicht nach bestem Ermessen zu thun, zur Wahlurne.

Altensteig.

Wahlzettel.

Wer sich von der Aufgabe eines Gemeinderats nur auch einigermaßen einen Begriff machen kann, dem muß es nicht gleich gelten, wenn er seine Stimme gibt, sich auch nicht täuschen lassen durch Versprechungen irgend einer Art, sondern nach selbstgemachten Erfahrungen demjenigen seine Stimme zu geben, von dem er überzeugt sein kann, daß derselbe die Stelle eines Gemeinderats unabhängig begleitet. Wählet Männer, von denen ihr überzeugt sein könnt, daß dieselben nur das Wohl und Interesse der Gemeinde zu wahren suchen, ohne Ansehen der Person; als solche glauben wir empfehlen zu können:

Johannes Luz, Gerber
Frey, Stiftungspfleger
Faisht, Mühlebesitzer.

Mehrere Wähler.

Altensteig Stadt.

Mitbürger!

Auch uns steht

die Gemeinderats-Wahl

bevor; jedoch sollte es bei uns nicht heißen: „Wer die Wahl hat, hat die Qual“, denn die 3 ausscheidenden Gemeinderäte haben sich ja auf dem Rathause bewährt; sie haben ihren Stadtratsposten nicht als Ruheposten benützt, ihr Amt nicht zum Jagen nach weiteren Geld eintragenden Nebenämtern mißbraucht — gewiß nicht zu unterschätzen — sie haben nunmehr den richtigen Einblick in den städtischen Gemeindehaushalt sich angeeignet, deshalb erlauben sich viele Bürger, den Wählern die 3 ausscheidenden Gemeinderäte zur Wiederwahl angelegentlichst zu empfehlen.

Laßt Euch, Ihr Wähler, durch vielleicht in Gang gesetzte werdende Agitationen nicht irre führen und wählet:

Amtsnotar Dengler.
Notgerber Johs. Luz.
Schiffwirt Steeb.

Aufruf!

Mitbürger! Wählet ehrenwerte richtige Leute, welche nicht ihres ehrgeizigen Selbstzwecks willen auf das Rathaus zu kommen suchen. Gebt Eure Stimmen unsern bewährten seitherigen Gemeinderats-Mitgliedern und weiset jede Zudringlichkeit — weil sie unwürdig ist — mit Ent-rüstung zurück. Wählet geschlossen:

Luz, Johannes, Notgerber,
Steeb, Karl, Schiffwirt
Dengler, Gottlieb, Amtsnotar.



Stollwerck'sche Chocoladen.

Sachgemäss, durch die neuesten maschinellen Erfindungen verbesserte Fabrikationsmethode und Verwendung von nur gutem und bestem Rohmaterial sichern den Consumenten von

Stollwerck'schen Chocoladen- und Cacao-Präparaten

ein empfehlenswerthes, der Angabe der Etikette entsprechendes Fabrikat, dessen Vorzüglichkeit durch 26 Hof-Diplome und durch 31 Ehren-Diplome, goldene, silberne etc. Medaillen anerkannt ist.